

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezw. 1,00 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratzbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelshilfliche
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterlektionen — Kurzeitel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Fortsetzung oder dessen Raum 25 Pf. im Restameteil 50 Pf. Cirkularanzeigen nach Nachweisung 30 Pf. mehr. Platzpreis für ohne Kreislauflicht. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: 9 Uhr nachmittags.
— Geschäftskasse: Delgrube 9. —

Nr. 56

Donnerstag den 8. März 1917

43. Jahrg.

Wilson's Kriegsrede.

Mexiko, China und Deutschland. — Englische Angriffe an der Sommerfront abgewiesen. — Die Wirkungen der Seesperre. — Amerika bewaffnet alle Dampfer.

Wilson's Rede auf dem Kapitol.

Ein Verlaßten der Moursedatrin.

Am 5. März hat Wilson seine neue Präsidienrede angetreten. Er wurde auf dem Capitol feierlich in seine zweite Amtsperiode eingeführt, und bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, die sich mit dem dringenden ewerollen Verlangen, den Wilson feierlich zu führen will als ein Mann, der — den Frieden wünschend. Man kennt den Stil und die Sonart Wilsons zur Genüge, kennt seine heuchlerische Art und weiß, was man von seiner Menschlichkeitsstrahlen zu halten hat. Nach der Meldung des „Neuerlichen Bureaus“ führte Wilson aus:

Von Anfang an hat der Krieg unvermeidlicherweise unterem Geiste, unterer Industrie, unterem Handel und unterer Politik seinen Stempel aufgedrückt. Es war unmöglich, ihn ungetrübt über unabhingige Gewässer zu haben. Trotz vielen Meinungsverschiedenheiten sind wir einander näher gebracht worden. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt. Wir haben aber nicht den Wutis gehabt, mit Unrecht und Beleidigungen zu antworten. Obwohl einige uns unangelegte Ubel unerschrocken wurden, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nicht für uns selbst kämpfen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu werden bereit wären, nämlich rechtliches Handeln (fair dealing), Gerechtigkeit, die Freiheit zu leben und Schutz vor organisiertem Unrecht. In diesem Geiste und mit diesem Bewußtsein sind wir mehr und mehr zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Aufgabe die sein muß, für die Erhaltung und Stärkung des Friedens zu arbeiten. Wir müßten uns bewußt sein, um unseren Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handels unerschrocken. Wir haben tief in bewaffneter Neutralität, weil es scheint, daß wir auf keine andere Weise zum Ausdruck bringen können, worauf wir bestehen und was durch die Umstände zu einer aktiven Verteidigung unserer Rechte und zu einer mehr unmittelbaren Teilnahme an dem großen Kampfe selbst veranlaßt werden. Aber nichts wird unsere Ideen oder unseren Zweck ändern. Wir würden weiter zu erobern, noch Vorteile zu erringen; wir würden nichts, was nur auf Kosten eines anderen Volkes erreicht werden kann. Wir sind nicht länger Brandstifter. Die tragischen Ereignisse dieser Monate eines Kampfes auf Leben und Tod haben uns zu Weltbürgern gemacht. Wir können nicht zurück. Unser eigenes Geschick steht auf dem Spiel.

Das folgende ist es, worauf wir eintreten werden: daß alle Nationen gleich viel Interesse am Weltfrieden und an der politischen Stabilität der freien Welt haben und daß in gleichem Maße verantwortlich sind, daß das wichtige Prinzip des Friedens wirliche Gleichheit der Völker in allen Rechtsfragen ist, daß der Friede sich nicht leichter und gerechterweise auf ein schwebendes Rechtsgleichgewicht stützen kann, daß die Regierungen alle gerade Macht (wordlich: just power) von der Zustimmung der Regierungen ableiten, daß die Meere gleich frei und sicher für alle Völker sein sollten nach Gesetzen, die durch gemeinsames Abkommen festgelegt werden, daß die Nationen der Welt auf die innere Ordnung eines Volkes und die häusliche Sicherheit beschränkt werden sollten, daß es die Pflicht jedes Volkes ist, darauf zu achten, daß jeder Versuch in anderen Ländern, einer Revolution beizutreten, freud und wirksam unterdrückt und verhindert werde. In diesen Grundsätzen sollten wir uns einträchtig betreten. In dieser neuen Situation werden wir, in den Stimmungen zusammengekommen, durch deren Geist wir von Verteilungen und Uneinigkeit befreit sind, sowohl in der Eröffnung unserer Pflicht, als auch in dem erhabenen Entschluß, sie zu erfüllen, bereit zu werden. Wir wollen uns im Angesicht aller Menschen der großen Aufgabe, welche wir jetzt vor uns sehen müssen, weihen.

Das Bestreben an dieser Rede ist, daß Wilson die Monroe Doktrin in Billigkeit fallen läßt. Er sagt ausdrücklich, daß die Amerikaner nicht länger Brandstifter seien, die Ereignisse dieser Monate haben sie zu Weltbürgern gemacht. „Wir können nicht zurück.“ Auch dies sind Redensarten, aber der Kern ist der, daß Ameri-

amerika von nun an noch dem Willen des Friedensapostels Wilson sich um die Gesetze Europas misstrauen will.

Die Wilson'schen Erklärungen vor dem Kongress.

Ans Anlaß der Erklärung des Kongresses hat Wilson 19 Erklärungen abgegeben, denen wir, nach Reiter, folgendes entnehmen: Die letzte Sitzung des 64. Kongresses hat innerhalb der durch die Bestimmung gegebenen Grenzen dargelegt, daß eine vielleicht beispiellose Lage in der Geschichte dieses Landes eingetreten ist, und daß die Regierung dieses modernen Staates einer Kritik gegenübersteht, die in ihrem Umfang die Möglichkeit einer nationalen Gefahr in sich schließt, eine Kritik, die keine andere amerikanische Regierung in der Geschichte der internationalen Beziehungen der Vereinigten Staaten jemals gefühlt hat. Der Kongress ist wieder in der Lage gewesen, eine Zeit zum Schutze dieses Landes zu unternehmen, noch die Vertretung der elementarsten Rechte der Bürger dieses Landes zu verbürgen. Mehr als 500 von den 531 Mitgliedern der beiden Häuser verlangen handelsmäßiges Auftreten. Das Abgeordnetenhaus hat sich mit überwältigender Mehrheit auf diesen Standpunkt gestellt, aber der Senat ist hier zu nicht in der Lage gewesen, weil eine kleine Gruppe von elf Senatoren beschloß, das zu verhindern. Dieser Zustand ist um so gefährlicher mitten in einer Zeit von außerordentlichem Ernste, wo allein entschlossenes Auftreten das Land sichern und gegen feindliche Angriffe beschützen kann. Obwohl feststeht, daß das Volk und die Vertreter des Landes die ausführende Regierung mit beispielloser Einmütigkeit unterstützen, werde im Auslande der Eindruck hervorgerufen, als ob das Ungehebre der Fall wäre. Dadurch würde eine ausführende Regierung zu unüberlegten Maßnahmen veranlaßt werden, in der Annahme, daß die Regierung der Vereinigten Staaten doch nicht ausreichen könnte. Wilson führt fort, er habe das Vertrauen, daß der Senat, Mittel und Wege finden werde, um das Land vor einem Unglück zu bewahren. Der Präsident erklärte dann, daß die Lage noch ernster sei, als man vermute. Deutschland sei praktisch noch nicht im Kriege mit den Vereinigten Staaten, und man müsse auch zugeben, daß die deutschen U-Boote öffentlich bewaffnete Schiffe seien.

Deutschland, Mexiko und China.

Trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers des Auseren General Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalten habe, beharrt die amerikanische Regierung dabei, Gewißheit zu besitzen über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die höchsten amtlichen Erklärungen des amerikanischen Gesandten Fletcher über die lebenswichtigen Aufmerksamkeiten und Beweise der freundschaftlichen Genügnung der mexikanischen Behörden, die bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens an Carranza gefestert wiederholt worden seien, dürften nicht dusschließlich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenscheinlichen Stunde keineswegs Komplifikationen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß es sich demühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos so lange als möglich untrübt zu erhalten. Fletcher gab sich jedoch keinen Täuschungen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über die mexikanischen Angelegenheiten zu gut unterrichtet, um an die Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand käme. Die amerikanische Regierung bereitet sich für alle Möglichkeiten vor.

Wie das „Berliner Tagblatt“ aus dem Haag meldet, erfährt der „Dain Telegraph“ aus New York, daß der Brief des Staatssekretärs Zimmermann an den deutschen Gesandten einem Kurier übergeben worden sei. Auf dem Wege zur deutschen Botschaft in Washington sei der Brief durch Agenten des amerikanischen Geheimdienstes abgefaßt worden. Wie das Blatt dazu bemerkt, gehört das Bestehen diplomatischer Karriere einer akkreditierten Vertretung den traurigsten Belegungen des Völkerrechts. An Amerika scheint man darüber anderer Meinung zu sein.

Der Besuch Chinas mit Deutschland und die Aufrechterhaltung der Neutralität.

Paul „Boiler“ Kadrishien“ meldet Havas aus Paris: Der chinesische Gesandte erklärte einem Vertreter des „Zeit Karrieren“, der Bruch mit Deutschland sei in erster Linie auf Gründe des Rechts, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zurückzuführen. Mit diesem Bruch sei das Aussehen der deutschen Propaganda in China und des engeren Einflusses Chinas an die Alliierten, namentlich an Frankreich, verbunden.

Reiter meldet aus Peking über den Rücktritt des Ministerpräsidenten noch folgendes: Der Ministerpräsident hatte sich zum Präsidenten der Republik begeben, um mit ihm über das Verhältnis Chinas zu Deutschland zu sprechen. Wahrscheinlich wird die Frage, ob einseitige Schritte unternommen werden, dem Parlament vorgelegt. Im Laufe der Unterredung setzte der Ministerpräsident dem Präsidenten auseinander, daß mit den Vereinigten Staaten in Verhandlungen im Gange seien, von denen der Präsident nichts wisse. Dieser tadelt den Ministerpräsidenten des halb und wies darauf hin, daß er als Befehlshaber von Meer und Flotte hätte gefragt werden müssen.

Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 2. März: Präsidenten Shi Yuan Hung ist für die Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas, weshalb er jedes Vergehen Chinas auf die Unterbindung des amerikanischen U-Bootes unterstellt. Die Unterbrechung und Amerika verurteilt der Regierung, daß sie einen Vorbehalt zur Revision der Tarife und der Auszahlungen der Entschädigungen aus dem Vorkraufste unterliegen würden.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der englische Angriff bei Woodheades war augenscheinlich in großem Maßstab auf breiter Front geplant. Das starke Artillerieregiment, das nachmittags auf der ganzen Länge von St. Pierre Bagin-Walde und auf Woodheades im westliche sich um 5,30 Uhr zum Sturm aufsetzte. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorherigen Gräben sammelten, wurden jedoch durch die rechtzeitig erkannt und unter Vernichtungskamer genommen, so daß es den Engländern nicht gelang, die bereitgestellten Stellungen zum Angriff herauszubringen. Zur ersten Stunde des Tages ließen die Engländer die Gräben. Der Sturm brach jedoch unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Deswegen kam ein zweiter Angriffserfolg um 9,40 Uhr abends in unteren Feuerüberbel nicht zur Durchführung.

Die französischen Verträge, das am 4. im Cantones-Walde mehrere Gelände zurückerobern, scheiterten fälschlich. Die französische Kampftruppe um 6,30 Uhr vorrückt, daß ein Teil der verlorenen Stellungen zurückeroberet sei, ist freie Erfindung. Die Gräben wurden gegen alle Gegenangriffe gehalten und befinden sich rechts in deutschem Besitz.

Im französischen Tagesbericht heißt es über die Kämpfe an der Westfront: Auf dem rechten Maasufer verdonnerste sich die Festigkeit des von Reims schon gefestert auf die östliche Cantones-Walde geschützten Geländes. Gegen die Uhr nachmittags folgte ein heftiger Angriff auf einer Front von 3 Kilometer zwischen dem Gefäß von Cham-

zur Verteilung Sorge zu tragen. Darauf ergriff der fortgeschrittliche Abg. Lippmann das Wort. Er erklärte zunächst, daß seine Partei durchaus nicht auf einen Gegenstand anzuwenden, der im Land überhaupt in großer Menge vorhanden ist, überflüssig wäre. Den wichtigsten Teil seiner Rede bildete die überzeugende Beweisführung, daß eine weitere Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise mehr sachlich gerechtfertigt sei, noch dazu beitragen würde, die landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern. Am dem Ansprechen der Bodenrente, der Zunahme der Bodenrente und an dem getriebenen schmerzlichen Gedankens mit Gütern zeigte der fortgeschrittliche Redner, daß die Landwirtschaft durchaus genügend Preise für ihre Erzeugnisse erhält und höhere Preise ihm zu weniger verlangen könne, als das Budget der kleinen Leute in den Städten, und Witwen und Waisen eine stärkere Belastung nicht mehr beitragen können. Den Sozialdemokraten Pramp wandte sich mit großer Schärfe gegen den Kreiswähler in besonderen und die Preispolitik der Regierung im allgemeinen. Er verlangte größere Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der breiten Massen. Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Beseitigung des Fischmangels.

Die Fische, die in den letzten Monaten vollständig verschwunden waren, sollen wieder in den Bächen auftauchen und also auch für den Mittagstisch wieder in Betracht kommen. Nach manchen Erfahrungen der letzten Zeit wird bei dieser Umänderung hier und da Zweifel laut werden: die Buchtzeit ist ja wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Beizungen im Haushaltssinn der preussischen Abgeordnetenhaus die Frage der Fischmangel von dem fortgeschrittenen Abg. Schmitt an. Dazwischen eingeschoben worden. Abg. Schmitt hat hervor, daß die Fische jetzt für den einzelnen Familienhaushalt fast verschwunden und höchstens noch in Gastwirtschaften zu haben sind. Wohl aber könne man zu ganz unheimlichen Preisen Fischbraten und eben auch noch Fischgerichte kaufen. Sobald die neue Dampfschiffe, die den Fischtransport begünstigen, eingegriffen habe, sei der vorher vorhandene war, vollständig verschwunden. Im Frieden habe man große Mengen Fische aus dem Ausland bezogen, was auch noch in Kriegsjahren in gewissem Umfang geschah. Da habe die Zentralvereinsgesellschaft die ganze Fischerei unter ihre Fische genommen, und die Fische sei geteilt, was die Fische anrichtete.

Ein Regierungskommissar suchte die ungenügende Fischversorgung zu erklären durch die Heranziehung eines großen Teils der Fischer zum Meeresdienst. Den Mangel an Binnenfische führte er u. a. zurück darauf, daß die Fischpreise nur für die Städte von über 10,000 Einwohnern freigelegt werden. Die Folge sei gewesen, daß die Fische auf dem Lande blieben. Dabei seien noch die Transportkosten zu erklären, die durch die Fischer vorbezogen hätten, ihre Fische in Stücke zu verkaufen. Die Erträge der Fischerei seien um ein Drittel zurückgegangen. Noch ungenügend sei es mit der Seefischerei. Seit dem August vorigen Jahres fehle fast jede Einfuhr. Von den vollständigen Fischgründen besäßen die Engländer 85 Prozent, die Holländer 15 Prozent, der Rest werde von den Deutschen mit nur noch 10 Prozent besessen. Der Minister drückte die Engländer, indem sie den Fischen keine Ruhe, kein Petroleum lieferten. Der Antrag auf von Fischen aus dem Ausland sei durch die Zentralvereinsgesellschaft organisiert, an die alle Fänge aus den neutralen Staaten gingen. Denn während die Fische an fünf bestimmte Plätze und von dort weiter transportiert werden. Einmal 20 bis 30 Tausend Fische seien geerntet worden. Der Aufsichtsrat habe mit der Verteilung begonnen, die übrigen Stellen hätten aber gar nicht in Tätigkeit treten können, weil die Fische inzwischen verschwunden seien. Ein Erfolg sei auch tatsächlich nicht eingetreten.

Aus der Kommission wurde hervorgehoben, daß trotz der neuen Einrichtung des Reichsfischmangels die Fischversorgung keine Fische in die Städte gekommen sind. Wohl aber würden Fischgründe zu ungeheuren Preisen verkauft, u. a. Schellfische, nachdem ihnen vielleicht noch 100 Prozent Wasser zugelegt sei, in Form von Konserven zu 3 bis 4 Mark das Pfund. Diese Konserven seien gerade noch nur zu dem einzigen Zweck der Bevölkerung ein wichtiges Lebensmittel verteuert. Die Menschen hätten im vergangenen Jahre einen im Verhältnis zu ihrem Nährwert angemessenen Preis gehabt. Heute gebe es die Menschen nur noch in Blechbüchsen oder in Gestalt von

Silke zum Preise von 3 bis 4 Mark das Pfund; während der Preis im vorigen Jahr 30 bis 40 Pf. betragen habe. Rummel soll es helfen werden — wird gelacht. Öffentlich tritt das Reich des Meeres zu. Wofür ist es so groß, daß es bei richtiger Organisation möglich sein müßte, die Volkswirtschaft, wenigstens in Norddeutschland und im übrigen Teil, wenigstens in den Großstädten der Bevölkerung in genügender Menge zuzuführen.

Volkswirtschaftliches.

Die Verteilung der Hindenburgpönde. Im Haushaltsausgang des preussischen Abgeordnetenhaus ist von einem Zentrum Abgeordneten Frage über die Abgabe der Hindenburgpönde gestellt worden. Er sagte: Es werde behauptet, daß es und Zeit, das mit 231 Mark den Gehern bezahlt worden sei, von den Verbrauchern mit 6 Mark hätte bezahlt werden müssen. Die nachgewiesenen Zahlen in einem bestimmten Kreis die Gesamtmenge nur mit Aufschlag nur auf dem Wege vom Land zu den Verbrauchern eingetrennt sein. Ein sozialdemokratisches Mitglied des Abgeordnetenhaus schloß sich diesen Mitteilungen über die Hindenburgpönde an, manche Landwirte hätten nicht mehr, weil sie nicht wüßten, was aus der Pönde würde. Die Ware würde häufig von den Verteilungstellen in die Fabriken gelandt, dort übernahmen sie die Beamteten, und man wisse nicht, ob alles an die Arbeiter abgeben werde. Er habe vorgeschlagen, von der Abhebung der Pönde den Arbeiterausgang zu veranlassen, der dann die Verteilung überwachen. Der Landwirtschaftsminister erklärte, die Verteilung der Hindenburgpönde sei nicht Sache eines Ressorts. Er habe aber sehr angenehm, daß die Verteilung durch die Arbeiterausschüsse übernommen werde. Er könne sich nicht denken, daß eine vernünftige Fabrikleitung die Verteilung eigenmächtig in die Hand nehme und dabei die Beamteten heranziehe, die die Arbeiter zum Anstand darauf hätten. Es lag der Verteilung daran, daß die Fabriken die Arbeiter sehr gern mit der Verteilung beauftragt hätten.

Provinz und Umgegend.

Wittenberg, 6. März. In der letzten Stadtvorstandsvorstellung teilte Bürgermeister Dr. Schirmer mit, daß bisher einige 40 Fälle von Eberle in der Provinz zu 12 Fällen, bei denen der Verdacht der Pockenkrankung vorliegt. Todesfälle sind drei vorgekommen bei Personen in vorgeschrittenen Jahren. Stadtrat Hölshausen trat den übertriebenen Gerüchten über die Pockenkrankungen im südlichen Krankenhause entgegen.

Werra, 6. März. Im Gemeinderat mitgeteilt wurde, betraf die Gemeindegasse beim Ausbau der Kammersdorfer Brücke, an dem auch der preussische Eisenbahnminister und der Weimarer Staat beteiligt sind, 678 260 Mark. Gegenüber dem Boranschlag von 802 000 Mark ist eine Ersparnis von 128 739 Mark erzielt worden.

Schwaburg, 6. März. In den hiesigen Wäldungen sind die Bäume nicht so sehr aufgefunden, die von Fischen gefressen worden sind. Infolge des Hungers werden die Fische nicht mehr in der Lage gewesen sein, sich ihrer Feinde zu erwehren. Eine gegen den Räuber „Knecht“ unternommene Jagd zeigte das Ergebnis, daß 12 Fische zur Strecke gebracht wurden.

Walle, 7. März. Der 17jährige Pole Boris aus Sosnowitz machte sich aus Neugierde am Transformatorhäuschen der Überlandzentrale zu schaffen. Hierbei berührte er die Hochspannung und wurde sofort getötet.

Chemnitz, 6. März. Vom Eisenbahnschutz gefahren wurde der Bahnhofsarbeiter Albert W. nicht nur hier. Der Beamte wurde beim Begehen der Bahnlinie in der Nähe der Haltestelle König von der Maschine eines von Chemnitz kommenden Güterzuges erfasst und auf die Schienen gestürzt. Der Tod trat sofort ein. Der 40jährige Mann hinterließ eine Witwe und zwei Kinder.

Amberg, 6. März. Der Landvolkswirtschaftliche Fischerei aus Amberg wurde bei seiner Verkaufsfeier vor Amberg ein großer Erfolg. Da dieser aber in Amberg nicht hielt, war früher kurz entschlossen sein Gepäck aus dem Wagen und sprang darauf selbst vom Zug ab. Er kam aber bei dem Abpringen zu unglücklich zu Falle, daß er sehr erhebliche Kopfverletzungen erlitt, die

keine Aufnahme in ein Wittenberger Lazarett nötig machten.

Schleiz, 6. März. Die Geschwister Mebes, Inhaber der Firma Mebes Papierfabrik in Wittenstein bei Lobenstein, haben dem Oberländischen Bezirk, mehr noch der Stadt Lobenstein, für die Errichtung eines Krankenhauses in Lobenstein ein Geschenk von 30 000 Mark gemacht. Derselbe Familie hat bereits zu demselben Zwecke 25 000 Mark gestiftet. Für das künftige Krankenhaus ist die Errichtung in einem Begräbnisort bei Schleiz und Lobenstein in bestimmte Aussicht genommen und harrt noch dem Kräfte der Bewirtung. Auch ist, das Schleizer Krankenhaus ist schon ein ansehnlicher Fonds vorhanden.

Tuberkulosefürsorge im Mittelstand.

Halle, 6. März. Unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten Dr. von Segeel hielt die Abteilung für Tuberkulosefürsorge im Mittelstand des Hauptvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt gestern nachmittag in der dort belagerten auf die bedachte Mitgliederberaternummer nach einer kurzen Begrüßungsansprache erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915 und gab dabei einen kurzen Überblick über die Fortschritte der Bekämpfung, deren Tätigkeiten durch den Krieg leider eine faste Beschränkung erfahren habe.

Hierauf hielt der Generalsekretär des Bezirks, Zentralvereins, Oberassistent Dr. Helm, Berlin, einen Vortrag über Zweck und Einrichtung von Tuberkulosefürsorgestellen. Der Krieg habe durch mancherlei Umstände, wie Unterernährung, Überanstrengung, mangelhafte Bekleidung der Straßen und Gefahr eines neuen Anwachsenden der Tuberkulose mit sich gebracht. Es müßten deshalb schon jetzt neue Anstrengungen gemacht werden, um der Krankheit entgegenzuarbeiten und dadurch unermesslichen Schaden an unsern Volkswohl zu verhüten. Vor allen Dingen seien bei Tuberkuloseerkrankten Reinlichkeit und Abkondition zu halten. Aber müßten denn auch die Tuberkulosefürsorgestellen eingegriffen werden, erstattung überall in Stadt und Land anzuführen sei. Infolge der häufig den Bedürfnissen und namentlich der Reinlichkeit nicht entsprechenden Wohnungsvhältnisse auf dem Lande treibe die Tuberkulose dort trotz der besten reinen Luft eben so häufig auf wie in den Städten. Die Fürsorgestellen müßten als ein Organ der öffentlichen Gesundheitspflege angesehen werden. Der Vortragende gab dem Ausschuss, die Fürsorgestellen einzurichten.

Im Anschluß daran teilte Expedient Segeel mit, daß von den 52 Kreisen der Provinz Sachsen 27 Kreise bereits Tuberkulosefürsorgestellen besäßen. In 7 weiteren Kreisen werde ihre Einrichtung vorbereitet und er hoffe, daß es gelingen werde, auch in den anderen Kreisen bald solche Einrichtungen zu schaffen, damit jeder Kreis — wenn möglich die größeren Kreise mehrere — seine Tuberkulosefürsorgestelle habe. Der Verein habe aus seinen Mitteln bereits 3000 Mark für Errichtung von Fürsorgestellen bereitgestellt.

Vermischtes.

Reines Vermischtes. Der Kaufmann Seppel hat der Stadt Dresden ein Vermögen von 34 Millionen Mark hinterlassen, das zu drei Viertel zur Förderung des körperlichen und geistigen Wohles der Dresdener Jugend dienen soll, während das letzte Viertel für gemeinnützige Zwecke verwendet werden soll.

Vollstreckung eines Todesurteils. Aus Altenkämpfen (Sachsen) wird gemeldet: Der russische Arbeiter Alexander K. aus Wismar, der im Dezember 1914, als die Deutschen Wismar räumen mußten, einen deutschen Soldaten, der sich wegen eines tranken Fußes nur langsam fortbewegen konnte, unter der Vorpiegelung, ihm in Sicherheit bringen zu wollen, auf sein Gesicht, ihm unterwegs Gewehr und Patronen abnahm und dann erschoss wurde, nachdem er durch Kräfte und Oberkörperkraft zum Tode verurteilt und seine Rekonstruktion des Reichsmilitärgericht verurteilt war, jetzt durch Erschießen hingerichtet. — Warum die Umstände der drei Insassen?

Verantwortlicher Redakteur Franz Kühner in Merseburg. Druck und Verlag von F. B. Kühner in Merseburg.

Prinzessin von Sabenichts.

Original-Roman von Erich Cheussein.

43 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„All dies gab genug zu denken und lenkte ihn daher gütlich ein bisschen ab von der einen wichtigen Frage: Wie ist der Heiligabend endlich auch einen Brief von Witsch bekommen?“

„Denn wenn auch da nichts kam, dann würde es trotz aller anderen Vorbereitungen doch ein recht trübseliges Weihnachtsfest werden!“

„Aber daran durfte man vorläufig gar nicht denken. Er mußte ja endlich schreiben.“

Dr. Werner war wie immer in den Vormittagsstunden äußerst beschäftigt. Draußen im Parkett hatten eine Menge Leute auf die Minute, wo Riegelmeier, der Diener, sie endlich in das Allerheiligste seines Herrn einführen würde.

Aber alle diesbezüglichen Fragen der Ungebulbigen fertigte Riegelmeier mit einem Aufschrei ab.

„Wievoll bald — wieviel überhaupt nicht mehr. Der Herr Doktor hinhört noch einmal die Alten für morgen und stellt seine Verbindungsbahn zusammen. Sie wissen: der berühmte Professor Wäsner, wo jetzt die Schlußverhandlung sein soll.“

In der Tat dachte Dr. Werner gar nicht an die brachen Herren und war ganz vertieft in seine Affen.

Er blühte deshalb auch nur unwillig auf, als Riegelmeier sich jetzt leicht hereinholte und stumm eine Visitenkarte auf den Rand des Schreibtisches legte.

„Wohl Graf von Troterburg.“

Ein halb spöttisches, halb ärgerliches Jucken ging über das ernste Gesicht des Abolaten.

„So? Was wollte denn das junge Herrchen auf einmal bei ihm?“

„Warum lassen natürlich“, sagte er dann kurz und beghen wieder in seinen Affen zu lesen.

Aber merkwürdigerweise wollte es damit auf einmal nicht mehr recht gehen. Der Saben, den er vorhin so leicht durch die Labirynth von Jegen- und Gegenzugauslagen gelponnen hatte, war abgeritten.

Trotterburg! Immer wieder blühte er nach der Partie, lächerlich, daß sein Name nicht nur vorwurfsvoll angestrichelt, das war wohl der beste Beweis.

Aber was der nur wollte? Noch einmal einen uralten Versuch machen — ab bah — da kam er an den rechten! Man entschied doch nicht nach Laune und Willkür, sondern auf Grund logischer Zusammenhänge!

Überhaupt waren seinen behaglichen Jahre vergangen und der Herr Wäsner hatte sich ganz still verhalten — das war wohl der beste Beweis.

Aber halt — der Gedanke durchdrang den Fürstlichen wie ein Blitz — wieviel mußte er, wo Lou war? Vielleicht hatte sie ihm Rechtigkeit gegeben? Gelesen konnten sie einander wohl nicht haben, und an ihrem Weihnachtsabend war er genug unbedeutend, denn darüber hatte er sich ja durch heimliche Beobachtung Trotterburgs langst Gewissheit verschafft.

Immerhin war es möglich, daß sie sich mit ihm in Verbindung gesetzt hatte und er als ihr Abgesandter kam.

Dr. Werner schob die Affen hastig von sich und klingelte.

„Noch Parteien draußen, Riegelmeier?“

„Gena, Herr Doktor. Etwa fünfzehn.“

„Schön. Schreiben Sie die Leute fort bis auf Graf Troterburg. Ich lasse bitten: morgen. Heute habe ich unendlich mehr Zeit. Und wenn — le fort sind, dann führen Sie den Grafen herein, Riegelmeier. Wartezimmer

schließen, keine Störung! Wenn etwas vorkommt, ich Dr. Herrling da, der mich vertritt.“

„Schon wohl, Herr Doktor.“

Wenige Minuten später trat Troterburg ein. Er trug die Visitenkarte und sein Graf war mindestens ebenso still zurückhaltend wie der des Abolaten, der ihm mit einer Handbewegung Platz anbot und gemessen fragte:

„Womit kann ich dienen, Herr Graf?“

„Ich komme, um mich bei Ihnen nach der Verlesung des Briefes zu erkundigen, da wir leider nicht anders: Weg zu Gebote steht und ich doch auch nicht auf Grafen- und Anstalten telegraphieren kann. Sie stehen ja gewiß direkt mit ihr in Verbindung.“

Dr. Werner farrte den Sprecher einen Augenblick verblüfft an.

„Australien?“ sagte er dann langsam. „Wie kommen Sie auf Australien?“

Der andere lächelte bitter.

„Ach ja — Sie denken wohl, ich wüßte davon gar nichts? Sie meinen es natürlich sehr schön eingeschrieben zu haben, indem Sie zuerst Australiens gegen mich in Guss Herr sitzen, Sie dann Wäsner in seine Korrespondenz zu schicken, und endlich dahin wirken, daß sie die Parteilichkeit drüben in Australien verbringe. Dabei stimmt die Rechnung nicht ganz. Sie haben den Faktor Guss dabei vergessen, Herr Doktor! Lou hat zwar ihren Entschluß, mir nicht zu schreiben während unserer Trennung — er ist sehr kurz und bitter — er ist eigentlich tollt sie ja sagen, während meiner Fräuleinzeit, denn darauf ließ ich alles hinaus! — also hat sie ihren Entschluß aufrecht erhalten. Aber Wäsner und Wäner zwischen uns zu legen, ohne daß ich es auch nur wüßte, dazu will sie doch zu eifrig. So hat sie es meiner Wäner geschrieben.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen
ist bestimmt vorgegebener Lager
den Herren Damen wie keine
Sachverhaltung übernehmen, jedoch
werden die Wünsche der Auftrag-
geber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sehen nachmittags ¼ 4
Uhr verschied nach langem,
schwerem Leiden mein guter
Vater, unser treuerforgender
Vater,
Der Nachlassführer
Herm. Herzog
im 34. Lebensjahre.
Dies allen Bekannten
zur Nachricht mit der Bitte
um stille Teilnahme.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, 7. März 1917.

Die Beerdigung findet
Freitag nachmittags ¼ 4 Uhr
von Gutenbergstr. 3 aus
statt.
Dienstag den 6. März,
vormittags 11 ¼ Uhr fand
plötzlich unser Vater,
Schwäger und Großvater,
der Wäldermeister
Karl Dünkel
im 82. Lebensjahre.
Dieser tiefbetrübt an
Paul Konietzky u. Frau
Bertha geb. Dünkel.
Merseburg, 7. März 1917.
Beerdigung Freitag 8 Uhr
nachmittags.

Blödsinn und unerwartet
verstorben nach kurzem Leben
mein lieber
Kurt,
unser liebes Enkel und
Neffe im 6. Lebensjahre.
Dies zeigen im tiefsten
Schmerz an
Anna Tänzer,
Karl Tänzer nebst Angehörigen.
Merseburg, 6. März 1917.

Von Montag den 12. März
ab wird der Personen-
zettel (Spart) Weis-
fels (ab 4^U) und Halle (an 5^U)
wie folgt verkehrt:
Weisfels ab 4^U
Corbecha an 4^U
Kenna an 4^U
Merseburg an 5^U
Himmendorf an 5^U
Halle ab 5^U (wie bisher).
Halle (Spart), den 8. März 1917.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Wegen Mangel habe ich
eine fast neue eiserne Kinder-
stühle mit Matratze, einen
Eisenstuhl, einen kleinen
Gardenschrank und einen kleinen
Wäschkasten zu verkaufen.
Besteht aus vormitt. zwischen
11 und 12 Uhr.
Dänisch, Reg.-Sekretär,
Christianestr. 5, 1. Etz.

Gießschrank.
Einen großen wertvollen Gieß-
schrank, noch gut erhalten, sofort
zu kaufen gesucht.
Eisenbahn-Sou-Routine Rössen.

Sutterrüben,
größere u. kleinere Sorten,
faust
Abtlg. Landwirtschaft. u. Viehzucht
Gefangenenlager Merseburg.

Todes-Anzeige.
Heute morgen entschlief sanft nach kurzem
Leiden unsere liebe, teure Mutter, Schwester, Gross-
und Schwiegermutter
Emilie Schrey
geb. Pfiok.
Schkopau, den 6. März 1917.
Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Schrey und Frau.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung
betreffs Nachmusterung der Dienstunterschieden.
Alle am 2. August 1899 und später geborenen Wehrpflichtigen,
ganz gleich ob gebürtig oder ungebürtig, soweit sie im Bundeswehrdienst
Wehrdienst geleistet haben und bei den bisherigen Kriegsmusterungen die
nachfolgende Entscheidung erhalten haben: dauernd untauglich und
rechtsverwendungsunfähig, dauernd kriegsunbrauchbar, D. II.
dauernd untauglich, Kr. II. ausgemerkelt, scheitert aus, dauernd
dienstunbrauchbar, von sämtlichen militärischen Pflichten befreit,
sich mehr zu kontrollieren, haben sich unter Einwirkung oder
Vorsehung ihrer Militärbehörden bis zum 10. März 1917 erneut bei
dem unterzeichneten Bezirkskommando zur Stammtafel anzumelden.
Die Meldungen haben vom 9. bis 12. oder nachm. von 8-6 Uhr
täglich oder schriftlich unter Angabe der genauen Adresse zu er-
folgen.
Bei der Anmeldung ist anzugeben, daß die Einmeldung der
Militärpapiere auf Grund dieser Bekanntmachung erfolgt und wo,
was und bei welcher Firma bzw. Behörde der Betreffende arbeitet,
bzw. daß er beschäftigungslos ist.
Ausgeschlossen von der Anmeldung sind diejenigen Kriegsin-
validen, die am 2. August 1899 aktiv in Militärdienst mit Übertragung, d. h.
mit einer monatlichen Rente und der Kriegszulage entlassen worden
sind.
Wer der Aufforderung zur Anmeldung nicht rechtzeitig Folge
leistet, wird nach dem Kriegsgesetz bestraft.
Weisfels, den 8. März 1917.
Königliches Bezirkskommando.
ges. Deverren,
Oberleutnant und Bezirkskommandeur.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir zur öffentlichen
Kenntnis der Befestigten mit der Aufforderung, die entsprechende
Meldung unter Einlegung der Militärpapiere spätestens bis
zum 10. März d. Jg. bei dem Königlichen Bezirkskommando in
Weisfels an zu bewirken.
Merseburg, den 7. März 1917.
Der Magistrat.

Bilanz vom 31. Dezember 1916

Kassa.	Mk.	Pasiva.	Mk.
Un. Kassa-Konto	54 485,94	Ber. Guthab.-u. Konto	590 748,58
" Giro Konto Berlin	127 979,26	" Reserve-Fonds I	65 511,31
" Giro Konto Weisfels	3 992,21	" Reserve-Fonds II	41 849,24
" Post-Scheck Konto	1 295,43	" Off. Kassen-Reserve	17 141,00
" Scheck-Konto	295 692,51	" Grundstücks-Res.	18 026,90
" Bank-Konto	679 578,35	" Debitoren-Konto	35 801,56
" Vorzusch.-Konto	1 370 631,40	" Anleihen-Konto	1 648 048,31
" Hypotheken-Konto	72 200,-	" Scheck-Konto	74 514,86
" Konto-Korrent	1 065 525,11	" Hypotheken-Konto	9 000,-
" Rücklagen-Konto	4 084,37	" Konto-Korrent	3 834 436
" Wahlen-Konto	1,-	" Rinsen-Konto	6 894,60
" Kasse-Konto	242,35	" Reingewinn	81 798,59
" Geschäftsbaug. Kto.	22 065,-		
" Grundstücks-Konto	47 638,84		
	2 845 772,26		2 845 772,26

Im Jahre 1916 sind 48 Genossen eintraten und 62 aus-
getreten, daher Bestand am 31. Dezember 1916: 1283 Mitglieder
mit 1547 Anteilen.
Das Mitglieder-Guthaben hat sich um 13 250,12 Mark ver-
mehrt und die Passivsumme um 9000,- Mark vermindert.
Die Gesamtsumme, für welche alle Genossen am Jahres-
schlusse aufzukommen haben, beträgt 1 647 000,- Mark.

Voransch.-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.
E. Hartung. F. Seyne. Dr. Mann.

Ecken mit Wohnung
in bester Geschäftslage, sowie
Wohnung mit kleiner Wohnung
zum 1. April zu vermieten event.
ist Grundstück zu verkaufen.
Näheres Bl. Ritterstr. 9 11.

Blaues Kleid
für junges Mädchen billig zu
verkaufen Breite Str. 17 A.

Moderne dreiarmlige Gaslampe
zu verkaufen Halleische Str. 45.

Fremdl. Schlafstelle mit Kochofen
zu vermieten Markt 18, Hof 1.

Cinophon - Theater
Große Ritterstraße 1.
Programm von Donnerstag bis Sonntag.
Artur Jmhoff.
Drama in 6 Akten nach dem gleich-
namigen Roman von Haus Land.
In den Hauptrollen: **Erich Kaiser-Titz**
Lotte Neumann.
Ein echt deutscher Sieg.
Eine Episode aus dem grossen Kriege in 2 Akten.
Sonntag von 3 Uhr an
Jugend-Vorstellung.
Kinder zahlen III. Platz 15 Pfs.

Kontoristin,
mit Lohn-, Invalidität- und Kranken-
kassenwesen vertraut, sofort gesucht.
Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisab-
schriften und Gehaltsangaben an
Herrn Carl Brandt,
Kell. W. 9, Schellingstr. 7.

Frühjahrs- und Herbst-Gemüse!!
Für den Kauf und Absatz von Gemüse nach den Be-
stimmungen der Reichsgemeinschaft, suchen wir Verbindung
mit Vereinen oder Firmen, die im Ankauf sachkundig und vor
allem zuverlässig sind. Wir haben zu verfertigen 23.000 Personen.
Angebot sofort an
Meier & Weichert, Eisen- und Stahlwerke.
Leipzig-Vindenu, Fernspr. Amt Leipzig Nr. 19700 bis 19715.

Kleine Wohnung sofort ober-
1. April zu mieten gesucht
Offerten unter **P J** postlagernd
Weisfels.

Jünger Ingenieur
sucht zum 1. April
gut möbl. Zimmer
in besserem Hause
Offerten unter "Ingenieur" an
die Exped. d. Bl.

Zur Frühjahrsbestellung
empfehle:
Düngerstreuer, Drillmaschinen,
Kultivatoren, Walzen, Eggen,
Pflüge und Ackerschleichen.
Ferner:
eine gerauchte Löffel-Drill-
maschine in bestem Zustande.
Zur kommenden Saison:
Hackmaschinen.
Fabrik landwirtsch. Masch. Geräte

B. Bornschein
Bad Lautstedt (Bez. Halle).

Wegen Urlaub, der ich nicht
sofort zuverlässige Aufsicht
gekauft von 8-12 Uhr vormittag
Christianestr. 6, 1. Etage.

Achtung!
Bade für alte
weilene Strumpfabfälle
Stück 1,55 Mk. für Lumpen und
Metalle höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

Junger Mädchen, welches
Schreibmaschine erlernt hat,
sucht Beschäftigung
in Büro oder Kontor.
Offerten unter **P B** an die
Exped. d. Bl.

Kleine Familie (6 Pers.) sucht
zum 1. 4.
heimliches lauberes Mädchen.
In melden Mittwoch ab. Donner-
stag vormittags von 9-12 Uhr
Winkel Str. 4.

Einfache zuverlässige Frau
zur ausfüllenden Führung
meines Haushalts sofort gesucht.
A. Ernst, Karlstr. 1, 2. Etz.

Ein junges Mädchen
als Aufwartung
vormittags sofort gesucht
Häselstraße 4, part.

Aufwartung für einige Vor-
mittags in der
Woch. gesucht Weisfels Nr. 12.
Erl. laub. Mädchen, welches
Ökern die Schule verläßt,
als Aufwartung für vormit-
tags gesucht
Bahnhofstr. 2, part.

Gierga eine Wollg.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,30 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einchl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf.
— Fernsprecher Nr. 324. —

Gratiskontingente:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kotterlektionen — Kurzeit

Anzeigenpreis: Für die einseitige Fortsetzung eines Bezugsraum 25 Pf., im Restamte 30 Pf., Chiffrenanzeigen nach Nachverlangen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Berechtigung. Schluss der Anzeigenannahme: 9 Uhr nachmittags.
— Geschäftskasse: Deigrube 9. —

Nr. 56

Donnerstag den 8. März 1917

43. Jahrg.

Wilson's Kriegsrede.

Mexiko, China und Deutschland. — Englische Angriffe an der Sommersfront abgewiesen. — Die Wirkungen der Seesperre. — Amerika bewaffnet alle Dampfer.

Wilson's Rede auf dem Kapitol.

Ein Verleser der Monroedoktrin.

Am 5. März hat Wilson seine neue Präsidienrede angetreten. Er wurde auf dem Kapitol feierlich in seine zweite Amtsperiode eingeführt, und bei dieser Gelegenheit hielt er eine Rede, die sich mit dem drohenden erneuten Kriege mit Deutschland befaßt, den Wilson lebhaft ablehnt und als ein Mann, der — den Frieden wünscht. Man kennt den Stil und die Form Wilson's gut. Seine Rede ist eine heuchlerische Art und weiß, was man von seinen Denkschriftenstrichen zu halten hat. Nach der Reduktion des „Neuerlichen Bureau's“ führte Wilson aus:

Von Anfang an hat der Krieg unermessliche Verwirrung unter dem Volke, unter der Industrie, unter dem Handel und unter dem öffentlichen Leben verursacht. Es war unklar, was die Meinungsverschiedenheiten sind, die wir einander näher gebracht worden. Man hat uns zur See großes Unrecht zugefügt. Wir haben aber nicht den Wunsch gehabt, mit Unrecht und Verleumdungen zu antworten. Obwohl einige uns süffisante Übel nachtrügeln, sind wir uns stets bewußt gewesen, daß wir nichts für uns selbst wünschen, was wir nicht für die ganze Menschheit zu haben bereit wären, nämlich reichliches Handeln (fair dealing), Gerechtigkeit, die Freiheit zu leben und Schutz vor organisiertem Unrecht. In diesem Geiste und mit diesem Bewußtsein sind wir mehr und mehr zu der Überzeugung gelangt, daß unsere Aufgabe die sein muß, für die Erlangung und Erhaltung der Freiheit des Friedens zu arbeiten. Wir müssen uns bewußt sein, um unseren Anspruch auf ein gewisses Mindestmaß von Recht und Freiheit des Handelns durchzusetzen. Wir stehen fest in bewaffneter Neutralität.

colorchecker CLASSIC



Amerika von nun an nach dem Willen des Friedensapostels Wilson sich um die Geschicke Europas mitkümmern will.

Die Wilson'schen Erklärungen vor dem Kongress.

Ans Anlaß der Erklärung des Kongresses hat Wilson's Erklärungen abgegeben, denen wir, nach Reiter, folgendes entnehmen: Die letzte Sitzung des 64. Kongresses hat innerhalb der durch die Verfassung gegebenen Grenzen dargelegt, daß eine weltliche, beispiellose Lage in der Geschichte dieses Landes eingetreten ist, und daß die Regierung dieses modernen Staates einer kritischen Gegenübersteht, die in ihrem Umfange die Möglichkeiten einer nationalen Gefahr in sich schließt, eine Gefahr, die keine andere amerikanische Regierung in der Geschichte der internationalen Beziehungen der Vereinigten Staaten jemals erkannt hat. Der Konflikt ist weder in der Lage, noch in der Verteilung der elementarsten Rechte der Bürger unseres Landes zu verbleiben. Mehr als 500 von den 531 Mitgliedern der beiden Häuser verlangen handelsfreie Äußerungen. Das Abgeordnetenhaus hat sich mit überwältigender Mehrheit auf diesen Standpunkt gestellt, aber der Senat ist hier zu nicht in der Lage gewesen, weil eine kleine Gruppe von 15 Senatoren beschloß, das zu verhindern. Dieser Zustand ist uns in gefährlicher Mitten in einer Krisis von außergewöhnlichem Grade, wo allein entschlossenes Auftreten das Land sichern und gegen feindliche Angriffe beschützen kann. Daraus folgt, daß das Volk und die Vertreter des Landes die ausführende Regierung mit beispielloser Einmütigkeit unterstützen, werde im Auslande der Eindruck hervorgerufen, als ob das Ungehebre der Fall wäre. Dadurch könne eine auswärtsige Regierung zu unüberlegten Maßnahmen veranlaßt werden, in der Annahme, daß die Regierung der Vereinigten Staaten doch nichts ausrichten könne. Wilson führt fort, er habe das Vertrauen, daß der Senat, Mittel und Wege finden werde, um das Land vor einem Unglück zu bewahren. Der Präsident erklärte dann, daß die Lage noch ernster sei, als man vermute. Deutschland sei praktisch noch nicht im Kriege mit den Vereinigten Staaten, und man müsse auch zugeben, daß die deutschen U-Boote öffentlich bewaffnete Schiffe seien.

Deutschland, Mexiko und China.

Trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers des Auseren General Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalte, beharrt die amerikanische Regierung dabei, Gewißheit zu besitzen über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die höfflichen amtlichen Erklärungen des amerikanischen Gesandten Fletcher über die lebenswichtigen Aufmerksamkeit und Beweise der freundschaftlichen Genügnung der mexikanischen Behörden, die bei der Überreichung des Belegabüchschreibens an Carranza geltend wiederholt worden seien, dürften nicht durchlässig genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenblicklichen Stunde keineswegs Komplifikationen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß es sich bemühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Fletcher gab sich jedoch keinen Täuschungen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über die mexikanischen Angelegenheiten zu gut unterrichtet, um an die Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand käme. Die amerikanische Regierung bereite sich für die Möglichkeiten vor.

Wie das „Berliner Tagblatt“ aus dem Haag meldet, erfährt der „Daily Telegraph“ aus New York, daß der Brief des Staatssekretärs Zimmerman an den deutschen Gesandten einen Kurier übergeben worden sei. Auf dem Wege zur deutschen Botschaft in Washington sei der Brief durch Agenten des amerikanischen Geheimdienstes abgefangen worden. Wie das Blatt dazu bemerkt, gehört das Behalten diplomatischer Karriere einer akkreditierten Vertretung zu den freiesten Beziehungen des Völkerrechts. In Amerika scheint man darüber anderer Meinung zu sein.

Der Versuch Chinas mit Deutschland und die Aufrechterhaltung der Neutralität.

Paul „Boiler Nachrichten“ meldet Havas aus Paris: Der chinesische Gesandte erklärte einem Vertreter des „Reit Karrieren“, der Besuch mit Deutschland sei in erster Linie auf Gründe des Rechts, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit zurückzuführen. Mit diesem Grund sei das Aufheben der deutschen Propaganda in China und der engen Verbindung Chinas an die Alliierten, namentlich an Frankreich, verbunden.

Reiter meldet aus Peking über den Rücktritt des Ministerpräsidenten noch folgendes: Der Ministerpräsident hatte sich zum Präsidenten der Republik begeben, um mit ihm über das Verhältnis Chinas zu Deutschland zu sprechen. Wahrscheinlich wird die Frage, die entscheidende Schritte unternommen werden, dem Parlament vorgelegt. Im Laufe der Unterredung sagte der Ministerpräsident dem Präsidenten auseinander, daß mit dem Verbandsmachern in Peking und Langpan im Gange seien, von denen der Präsident nichts wußte. Dieser tabelte den Ministerpräsidenten des halb und wies darauf hin, daß er als Befehlshaber von Meer und Flotte hätte gefragt werden müssen.

Die „Morning Post“ meldet aus Shanghai vom 2. März: Präsident Shi Yuan Hung ist für die Aufrechterhaltung der Neutralität Chinas, weshalb er jedes Vorgehen Chinas auf die Aufhebung des unbeschränkten U-Boottkrieges unterliegt. Die Entente-mächte und Amerika verurteilten der Regierung, daß sie einen Vorrück auf Revision der Tarife und der Auszahlungen der Entschädigungen aus dem Vorrückaufbau unterliegen würden.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der englische Angriff bei Verdun war augenfällig in großen Maßstab auf dreier Front geplant. Das letzte Artilleriefeuer, das nachmittags auf der ganzen Gegend vom St. Pierre Bailli-Walde und auf Verdun abgedreht war, verlor sich um 5:30 Uhr zum Fronteinfacher. Die englischen Sturmtruppen, die sich in den vorbereiteten Gräben sammelten, wurden jedoch durch die rechtzeitig erkannte und unter Verdun abgedrehten Feuer genommen, so daß es den Engländern nicht gelang, die bereitgestellten Stellungen zum Angriff herauszubringen. Nur offiziell Verdun abgedreht liehen die Engländer die Gräben. Ihr Aufmarsch sach jedoch unter blutigen Verlusten im Feuer zusammen. Desgleichen kam ein zweiter Angriffsver such um 9:40 Uhr abends in unteren Reiterdrübel nicht zur Durchführung.

Die französischen Verdun. Das 4. in Courrières. Die deutsche verlorene Gelände zurückzuerobern, scheiterten sämtlich. Die französische Sanitätsverwaltung vom 2. März 1 Uhr nachmittags, daß ein Teil der verlorenen Stellungen zurückeroberet sei, ist freie Erlaubnis. Die Gräben wurden gegen alle Gegenangriffe gehalten und befinden sich restlos in deutschem Besitz.

Im französischen Tagesbericht heißt es über die Kämpfe an der Westfront: Auf dem rechten Maasufer verdonnesse ließ die Besatzung des vom Feinde schon geltend auf die sich des Courrières-Waldes gerichteten Geschützfelders. Gegen vier Uhr nachmittags folgte ein heftiger Angriff auf einer Front von 8 Kilometer zwischen dem Gebirg von Cham-